

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 59 (1933)  
**Heft:** 27  
  
**Artikel:** Erklärlich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-466504>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

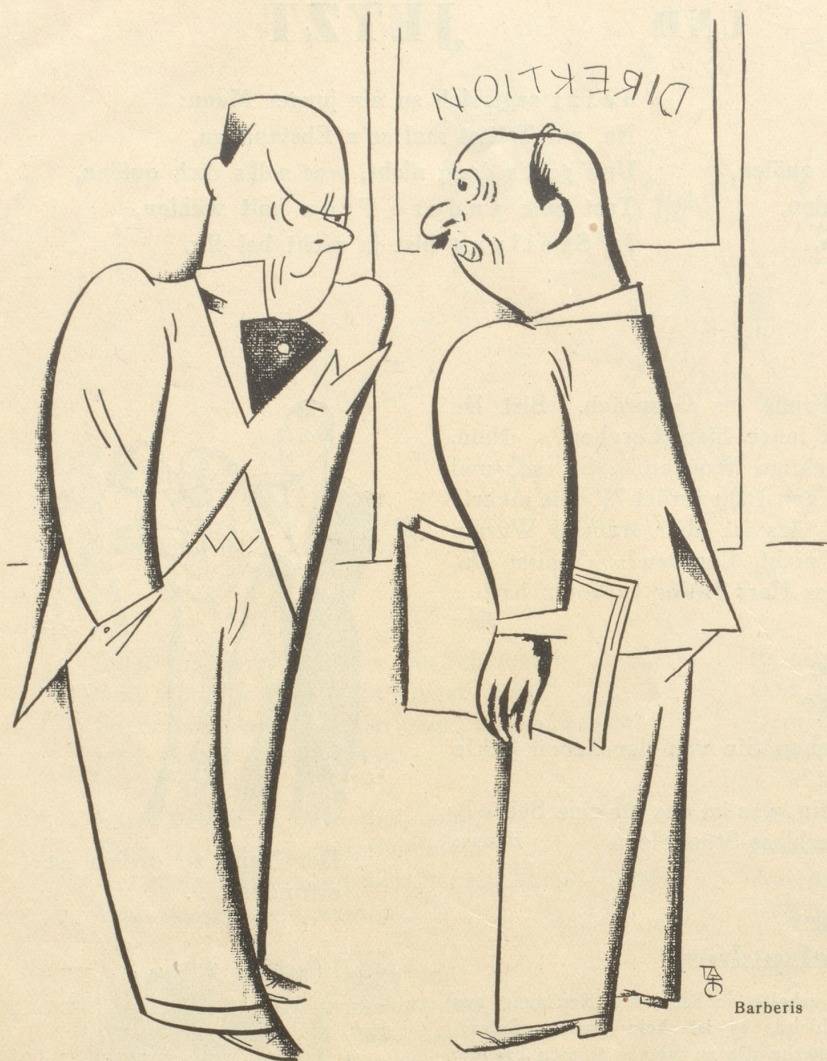
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## KRISE

„Ja, ja, lieber Meyer; Sie sind ja en ganz tüchtige Agstellte; Sie verdiened eigetli meh Loh . . . .“  
 „Der Herr Direktor isch sehr güetig . . .“  
 „Darum rat i Ihne: suched Sie sich en andri Stell!“

## Von Dienstag bis Freitag

Letzthin sitz ich im Café, lese die Zeitung, und da nicht viel Neues drin steht, hör ich auch ab und zu, was so links und rechts gesprochen wird . . .

Da sitzen nun zwei nette Jünglinge, immerhin von ca. 24—25 Jahren. Der eine kommt wie man hören kann, von einer Ferienreise aus Paris zurück.

Sie parlieren vom Montmartre, von Napoleon und von der Métro.

«Am Dienstag früh bin ich dann ab —»

«Wieso kommst Du denn erst heute nach Zürich — wir haben doch Freitag?»

Der Weltreisende lächelt versonnen vor sich hin.

«Tja!» sagt er, «ein Geheimnis!» — Aber man sieht, dass er kaum warten kann, dieses Geheimnis dem andern zu verkünden. Geheimnisse sind langweilig, wenn einem niemand drum beneidet. Das hat schon der alte Perserkönig gewusst, der dem Gyges seinen Zauberring gab, damit er seine

allen übrigen, ungläubigen Mitpersonen unsichtbare Gemahlin sehen konnte. Die Sache ging zwar schief aus, wie man bei Hebbel nachlesen kann.

Auf der gleichen Ebene, sozusagen, lag auch das Geheimnis des jungen Mannes.

Wie ich wieder hinhörte, erzählte er, sotto voce: «Weisst Du, in Strassburg übernachtete ich ... ich sage Dir, ein Zimmermädchen war da ... etwas ... so etwas ... also so etwas kannst Du Dir überhaupt nicht vorstellen!» Dann begann er zu flüstern. Ich hörte nur Stichworte. «Ein Rassentier — Punkte geschunden — Hirsch — Hahn im Korb — sie hat mir alles aufs Zimmer gebracht — alles — Gott wie lieb das Mädchen war —»

Schön, denk ich; vorläufig ist diese Sache noch keine Seltenheit.

Er plaudert weiter. Die grosse Aorta treibt alle Seligkeit durch die Adern; er gestikuliert mit Händen und Füßen und macht Turnübungen mit den Augendeckeln.

Junger Mann, denk ich, pass auf, dass du nicht mit Namen und Geschlecht in den «Memoiren eines Zimmermädchens» erscheinst. Man hat da Beispiele!

Schliesslich triumphiert er, mit dem ganzen Wagnerorchester im Kehlkopf: «Sogar auf den Bahnhof hat sie mich begleitet und weil die Lokomotive so arg viel Dampf abgab und alles so in einer weissen Wolke war, weisst Du — da hätt' ich sie sogar küssen dürfen — aber da kam der Kondukteur — schade — ja, aber schön wars doch —!»

Er löffelte den Kaffee.

Ja, Paris verdirbt die jungen Leute. Aber immerhin wird man diesen jungen Mann zu den nur bescheiden Verdorbenen rechnen dürfen. Nicht? K. Freuler.

## Erklärlich

Moses und Aaron gehen über Land und kommen an einen Bach, den sie durchwaten müssen. Sie ziehen also Schuhe und Strümpfe aus. Da meint Moses mit einem Seitenblick: «Aber Aaron, hast du schmutzige Fiess.» — «Nu wie heisst», erwidert Aaron, «bin ich auch zwei Jahre älter als du.»

**FLIMS** HOTEL  
Segnes  
u. Post

In jeder Hinsicht vorzüglich und ... billig!  
Hans Müller, Direktor

Wiener  
Café  
BERN

bekannt!  
beliebt!